

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis 20.

91. Jahrgang.

Verlagskonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
für die erste Spalte, Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmaliger
Einschaltung 10 Pfg.,
bei mehrmaliger
Einschaltung halbiert.

Verlag:
Kreuzverlag
und
Kunst-Verlag.

Nr. 214

Donnerstag, den 13. September

1917.

Die Kriegslage im allgemeinen unverändert.

Die Kriegskosten unserer Feinde.

Von Prof. Dr. Willi Pelton, Berlin.

2. Italien. *)

Die Verhältnisse in Italien liegen nicht viel anders als in Rußland. Die Gesamtkosten betragen bis zum 1. Okt. 1917 etwa 21,5 Milliarden Mk. Davon sind durch langfristige Anleihen (zu 4% und 5 v. H.) rund 5,5 Milliarden Mark aufgebracht worden. Bei der 4. Anleihe konnte nur noch ein Kurs von 90 v. H. erzielt werden, und obwohl die sonst noch mit allen denkbaren Mitteln ausgestattet war, hat sie bei einer tatsächlichen Verzinsung von 5 1/2 v. H. nur einen Barerlös von 1,8 Milliarden Mk. erbracht. Wie in Rußland, so sind auch in Italien die Banken veranlaßt worden, von den einzelnen Anleihen große Beträge auf eigene Rechnung zu zeichnen. An schwebenden Schulden waren Ende Mai d. J. — im Inland und Ausland — im ganzen über 7 Milliarden Mk. vorhanden. Davon haben die Notenbanken etwa 2 Milliarden Mk. und die Ausgabe von Staatspapiergeld fast eine Milliarde decken müssen. Der Notenumlauf der Emissionsbanken ist vom 31. Juli 1914 bis 31. März 1917 von 18 auf 4,1 Milliarden gestiegen. Also auch Italien hat nur einen geringen Teil seiner Kriegskosten durch feste Anleihen decken können.

Die Auslandsverpflichtungen Italiens sind gleichfalls groß. Der wirkliche Einzahlüberschuß ist für das Jahr 1916 von italienischer Seite auf acht Milliarden Mk. berechnet worden — ein für die italienische Volkswirtschaft gar nicht herauszuwickelnder Fehlbetrag. Italien leidet besonders unter den hohen Frachten (und den hohen Preisen für Kohle), da Amerika vielfach an Stelle der deutschen und österreichischen Lieferanten getreten ist. Die Vergebung in Amerika hat große Schwierigkeiten gemacht, da Italien nicht über die Sicherheiten verfügt, die die amerikanischen Kreditgeber verlangen. Die ungenügenden Zahlungsverhältnisse drücken sich in den Wechselkursen aus. Die italienische Lire hat in der Schweiz eine Einwertung von über 50 v. H. erfahren. Die neuerdings gekommene amerikanische Hilfe befreit zwar von der Sorge um die Beschaffung von Krediten, nicht aber von

der Verpflichtung der Rückzahlung der großen Schuldbeträge.

Der italienische Finanzminister hat wiederholt und offen die unbetrieblige Lage der italienischen Finanzen zugestanden. Finanzpolitiker seien zur verfrühten Ausgabe von Schatzscheinen, weil sie allein im Inland noch Geld bringen würden. Das bedeutet nichts anderes, als das offene Geständnis, daß die italienische Bevölkerung kein Vertrauen zur Ausbezahlung der festem Anleihen hat. Italien, das sich vor dem Kriege in aufsteigender wirtschaftlicher Entwicklung befand, geht sicherlich nach dem Kriege schweren finanziellen Erschütterungen entgegen.

Zum Devisenwechsel zwischen Rußland und Japan.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den nachstehenden Artikel über den Devisenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem ehemaligen Zaren von Rußland. An den in der Antwort des Zaren vom 29. Oktober 1904 enthaltenen Vorschlag eines deutsch-russischen Verkehrsabkommens knüpfte sich ein längerer Schiffswechsel. Teils lehnten ihn die Herrscher selbst, teils wurde er durch die Regierungsorgane verhindert. Er zog sich bis zum Dezember hin. Seiner Abklärung bildete ein Notenaustausch zwischen dem deutschen Botschafter in St. Petersburg Grafen Avenneben und dem russischen Minister des Äußeren Grafen Lamsdorf.

Die deutsche Note hatte folgenden Wortlaut: „St. Petersburg, den 28. November (11. Dezember) 1904. Die letzten Maßnahmen der englischen Regierung, wodurch die Dampfer, die in englischen Häfen Kohlen einnehmen, verhindert worden sind, mit ihrer Ladung in See zu gehen, zeigen klar und deutlich, daß England das Verfahren, das die Handelschiffe der neutralen Mächte bei der Kohlenversorgung der baltischen Flotte beobachten, als eine Verletzung der Neutralität ansieht und behandelt. Am 14. August d. J. erklärte Lord Lansdowne dem Botschafter Seiner Majestät des Kaisers in London, falls Japan aus Anlaß von Neutralitätsverletzungen seitens Deutschland die Waffen ergreifen sollte, würde England auf eine Bitte der japanischen Regierung den Visabestimmungen durch die offizielle Presse erklären, daß sie gegen Handlungen, die ihrer Ansicht

nach Neutralitätsverletzungen seitens einer fremden Macht darstellen, an die Gewalt appellieren und daß sie die Neutralität dieser Macht nicht mehr respektieren würde. Hieraus geht hervor, daß Deutschland ein Konflikt mit den beiden in Frage stehenden Mächten England und Japan droht. Die kaiserliche Regierung stellt sich daher genötigt, der kaiserlich russischen Regierung die Frage vorzulegen, ob sie sich verpflichtet, Deutschland mit allen Mitteln, über die sie verfügt, in allen Schwierigkeiten beizustehen, die infolge von Kohlenlieferungen an die russische Flotte während des gegenwärtigen Krieges entstehen könnten. Sollte es der kaiserlich russischen Regierung nicht möglich sein, der kaiserlichen Regierung eine Zusage in diesem Sinne zu geben, so würde sich die deutsche Regierung genötigt sehen, hinsichtlich der Kohlenversorgung ohne Verzug die Maßnahmen zu treffen, die die Sicherheit des Reiches fordern. Die kaiserliche Regierung wird die Maßnahmen ohne Verzug ergreifen müssen, falls zur Zeit der Ankunft der Flotte des Generals Roschdestwenski in Wladigorsk die in Frage stehende Zusage nicht an die deutsche Regierung gelangt sein sollte.“

Die russische Antwort lautete wie folgt: „St. Petersburg, den 29. November (12. Dezember) 1904. Ich habe nicht verfehlt, Seiner Majestät dem Kaiser den Inhalt der sehr vertraulichen Aufzeichnungen zu unterbreiten, die Em. Excellenz mir gestern übermittelt haben und namentlich auch Ihre Mitteilung dahingehend, daß die kaiserlich deutsche Regierung sich genötigt sieht, der kaiserlich russischen Regierung die Frage vorzulegen, ob sie sich verpflichtet, Deutschland mit allen Mitteln, über die sie verfügt, in allen Schwierigkeiten beizustehen, die infolge von Kohlenlieferungen an die russische Flotte während des gegenwärtigen Krieges entstehen könnten. Mein erhabener Herrscher hat gerührt, mir zu befehlen, Em. Excellenz diese Frage in bejahendem Sinne zu beantworten, sowie Em. Excellenz zu bitten, Ihrer Regierung die förmliche Zusage zu übermitteln zu wollen, daß die russische Regierung entschlossen ist, bezüglich der Frage der Kohlenlieferung völlig an die Seite der deutschen Regierung zu treten, in der letzten Überzeugung, daß diese ihrerseits, wie Em. Excellenz es mir gestern bestätigt hat, die freundschaftliche Haltung, die sie bis jetzt gezeigt hat, beibehält und die Kohlenlieferung an die russische Flotte erleichtert wird. Diese gegenseitige Gewährung der

Siehe „Gesellschafter“ Nr. 212.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortman.

10. Kapitel.

Die Angestellten des Mühlwieschen Bankensatz waren gehalten, sich um acht Uhr morgens einzufinden, aber schon um sieben wurden die Geschäftsbücher von dem Kontorleiter, der zu dieser Zeit die Schlüssel aus der Privatwohnung des Oberen abholte, geöffnet, damit die beiden mit der täglichen Reinschrift betrauten Frauen unter seiner Aufsicht ihres Amtes walten konnten.

Vernard Mühlwies hatte stets ein besonderes Gewicht auf die Pünktlichkeit seiner Leute gelegt, und er hatte sich in dieser Hinsicht unbedingt auf die von seinem Prokuristen ausgeübte Kontrolle verlassen können. Denn Paul Franke war immer schon eine Viertelstunde vor der Büreauzeit an Stelle, und die tadelnden oder fassadischen Bemerkungen, die er für jeden zu spät Kommenden hatte, waren in ihrer Schärfe ganz danach angepaßt, den Saumeligen die Lust an einer Wiederholung derartiger Nachlässigkeiten zu verleiden.

Der einzige, der während der letzten Wochen immer wieder rückfällig geworden war, war der Buchhalter Georg Heintz. Und der Kontorleiter mochte darum wohl ein wenig erstaunt sein, daß er sich gerade heute, am Tage nach dem Tode des Prinzipals, schon um eine halbe Stunde früher einfindet, als die Pflicht es ihm geboten hätte. Aber dieser übergroße Eifer erklärte sich für ihn auf eine ganz einleuchtende Weise, als Georg Heintz seine Taschenrechner ziehend, mit einem kleinen Aufschrei erklärte, er habe sich heute beim Aufstehen wahrhaftig um eine ganze Stunde geteilt und werde sich diese Vermeidung an seiner Bequemlichkeit man und immer verzeihen.

In der Meinung, nicht arg verspätet zu haben, bin ich sogar ohne Fröhen aus meiner Wohnung fortgeritten“, sagte er blass. „Und Sie können sich ein unerschütterliches Verdienst um meinen irdischen Verdienst er-

werben, Robert, wenn Sie mir drüber aus der Kontorleiter wenigstens eine Tasse Kaffee holen wollten. So viel Zeit, auf meine Rechnung einen Kognak zu trinken, können Sie sich dabei schon verdienen.“

Er reichte ihm eine kleine Silbermünze, und der Kontorleiter, den die Aussicht auf einen Kognak in jedem Dienste willig machte, beugte sich, seinen Auftrag auszuführen. Da auch die Reinschreiberinnen mit ihrer Arbeit schon fertig waren, sah sich Georg Heintz vorübergehend allein in dem Kontor. Und es konnte sich dem Ansehen gewöhnen, als habe er dieses Alleinsein geistlich herbeiführen wollen. Denn hat sich an seinen gewohnten Arbeitsplatz zu begeben, trat er, nachdem er sich noch einmal vorzüglich umgesehen, in den kleinen, durch hohe Glaswände abgeschlossenen Raum, in welchem sich der Trezor und der Schreibtisch des Kassierers befanden.

Der mächtige Geldschrank, dessen Rückwand durch eiserne Klammern fest mit der Mauer verbunden war, stand auf sechs niedrigen eisernen Füßen. Und auf eine Durchsicht des nur wenige Zentimeter hohen Hohlraumes, der dadurch zwischen den Füßen und dem Boden des Trezors gebildet wurde, sah sich Georg Heintz es abgesehen zu haben. Denn er legte sich vor dem Geldschrank auf den Fußboden nieder und bemühte sich, seinen Arm in den schmalen Spalt zu zwängen, als ob er einen verborgenen Gegenstand hervorziehen wollte. Bald mußte er erkennen, daß sein Bemühen ohne Ausbesserung eines Instrumentes vergeblich bleiben würde, denn er brachte nur eben mit Mühe und Not seine Hand unter den Trezor. Eben wollte er sich wieder aufrichten, als hinter ihm eine wohlbekannte, scharf klingende Stimme ertönte:

„Was, zum Teufel, haben Sie denn da unter dem Geldschrank, Heintz?“

Dunkelrot im Gesicht, war der Buchhalter auf die Höhe gedrungen. So groß waren seine Überraschung und Bekürzung bei dem Anblick des Prokuristen, daß er nur in unsinnlichen Worten, flatternden Worten vorzubringen vermochte:

„Oh, nichts Besonderes. Mir war nur eben ein kleines Geldstück eingeklimmt. Aber ich weiß nicht einmal

bestimmt, ob es unter den Schrank gerollt ist. Und es ist jedenfalls nicht der Mühe wert, weiter danach zu suchen.“

„Na, um so besser, wenn Sie den Verlust verschmerzen können“, lachte Franke unbefangen. „Im übrigen ist es mir recht lieb, daß Sie schon da sind. Denn ich wollte Sie bitten, zur Diskontobank zu gehen und wegen der Petersburgischen Wechsel mit dem Direktor Bremner zu sprechen. Sie wissen ja, um was es sich handelt. Und ich möchte eine so wichtige Sache nicht gerne auf telephonischem Wege erledigen.“

Der Auftrag schien dem Buchhalter nicht sehr gelegen zu kommen. Er hatte die Vermutung, in die ihn das unerwartete Erscheinen des Kassierers verriet hatte, schließlich noch nicht überwunden.

„Aber ich werde den Direktor zu so früher Stunde kaum schon antreffen“, wandte er ein. „Soll ich nicht lieber im späteren Verlauf des Vormittags?“

„Nein, es ist zweckmäßiger, daß Sie auf der Diskontobank ein wenig warten. Mir liegt viel daran, das Geschäft so bald wie möglich ins reine gebracht zu sehen.“

Jetzt widersprach Heintz nicht weiter. Er nahm Hut und Überrock, um das Kontor zu verlassen, und als er auf der Treppe dem zurückkehrenden Hausdiener begegnete, rief er ihm verdrießlich zu, er solle den Kaffee nur selbst trinken.

Paul Franke aber hatte in demselben Augenblick, da sich die Tür hinter dem Fortgehenden schloß, die von ihm unterbrochenen Forschungen des Buchhalters unter dem Geldschrank seinerseits aufgenommen.

Deutlich war er mit der Ariste seines Spazierstockes von der Seite her unter den Trezor gefahren, und es währte nicht lange, bis er zwar nicht das von Georg Heintz angeblich verlorene Geldstück, wohl aber einen anderen Gegenstand zum Vorschein brachte, dessen Aufindung ihn wohl einigermaßen überraschen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

nur in der Form
... Stoffe als
... werden.
... und Konditorei-
... 1-3 zugelassen ist,
... Speisestoffen
... Verkauf von Zwie-
... edelsteine vom 1. Sep-
... abblatt des R. Min-
... dürfen Kuchen in
... Kellern und in Ge-
... stehenden Vorrichtungen
... nlich die Verfügung
... die Bereitung von
... tragsbeit. V. S. 43).
... spolisbehörde oder
... rtschiffen dieser Ver-
... ergehenden Anord-
... ng und die Abgabe
... n Bekwaren unter-
... lehung des Betriebs
... ist unberührt.
... spolisbehörden ist
... Beschwerde an das
... mter Beschwerde an
... dem mit Gefängnis-
... Geldstrafe bis zu
... asen bedroht.
... ihrer Verhängung
... rtschiffen betr. das
... tatsachen Nr. 123)
... 7. Schall.
... September 1917.
... bel dem Ver-
... egel
... Ernst.
... inde-Behörden
... n
... nglocken.
... Glocken können
... hrmacher,
... ungspasta
... r Schmelzstäbe)
... Seife
... Marken
... mpulver
... Marken
... bel
... nn Knodel.
... esucht
... eitiges
... dchen,
... Sahren, für Stell-
... rit für sofort oder
... ar, Bildberg
... schick.

beiden benachbarten und befreundeten Kaiserreiche wird, hoffe ich, zu ihrem völligen Einvernehmen beitragen, das bei der gegenwärtigen Lage für ihre wechselseitigen Interessen so wesentlich und wünschenswert ist. Indem ich Ihnen auf oberhöchsten Befehl vorstehende Erklärung übermittle, bezeuge ich diesen Anlaß, Ihnen, Herr Reichsminister, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung zu erneuern. Geiz-Landsdorf.

Für die Dauer des russisch-japanischen Krieges war mit Hilfe dieser Abmachung ein wirksamer Schritt der beachteten deutschen Interessen erreicht. — Das Verhalten des am Siege Japans über Rußland interessierten Großbritanniens war indes, ganz abgesehen von der Tragweite des geschicklichen Eingriffes, auch allgemein politisch von der größten Bedeutung. Es eröffnete einen Ausblick darauf, wie England sich auch in späteren kritischen Lagen die Begriffe der Neutralität und der Freiheit der Meere, ganz unbedenklich um die Berechtigung zu seinem Vorteil auslegen würde. Es zeigt zugleich, daß England — was jetzt der Weltkrieg zugunsten bestätigt hat — nicht einem Augenblick zögern würde, mit Hilfe dieser kritischen Auslegung unter rücksichtslosem Mißbrauch seiner übermächtigen Flotte und anderer Druckmittel fremdes Recht zu verewigen. — Demgegenüber war Vorsicht und Wachsamkeit geboten. Deutschland war daher in der folgenden Zeit bemüht, den angespannten Faden einer Verständigung mit Rußland, die ihm Schutz der lebenswichtigen Reichsinteressen dienen sollte, nicht wieder abreißen zu lassen. Eine wichtige Etappe auf dem damit betretenen Weg war die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren in Björkos, die am 24. Juli 1905 zustande kam. — Auf die politische Bedeutung dieser Zusammenkunft werden wir in einem weiteren Aufsatz eingehen.

Aus den Mobilmachungstagen.

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht ein Beweismittel für die Entscheidung der Frage, wer den ersten Schritt zur Eröffnung der russisch-deutschen Freundschaften und damit zum Beginn des Weltkrieges getan hat, das ihr von General Hell, dem letzten Stabschef des Feldmarschalls von Rodenhausen zur Verfügung gestellt wird. General Hell war im Jahre 1914 bis zum Kriegsausbruch Chef des Generalstabes des 20. Armeekorps in Allenstein. Am 31. Juli 1914 wurde er aus Berlin vom Generalstabchef von Nolcke telephonisch angerufen. Das Gespräch verlief nach den Aufzeichnungen Hells folgendermaßen:

General Nolcke: Haben Sie an der Grenze den Eindruck, daß Rußland mobil macht?

General Hell: Ja, ich habe den Eindruck schon seit mehreren Tagen.

General Nolcke: Woraus schließen Sie das?

General Hell: Grenze ist hermetisch abgesperrt. Kein Mensch kommt mehr hindüber und zurück. Außerdem bemerken seit gestern Grenzwachhäuser. Auch sollen rote Mobilmachungsbeehle in Klava angeklebt sein.

General Nolcke: Warum haben Sie sich solchen Befehl noch nicht verschafft?

General Hell: Es geschieht alles, um ihn zu bekommen. Aber die Absperrung der Grenze hat es bisher noch nicht gelingen lassen.

General Nolcke: Solch einen roten Zettel müssen Sie mir verschaffen. Ich muß Gewißheit haben, ob tatsächlich gegen uns mobil gemacht wird. Früher kann ich keinen Mobilmachungsbeehl erwirken.

General Hell: Es geht nicht, es ist schon zu spät.

General Nolcke: Wollen Sie die Verantwortung für diese Behauptung übernehmen?

General Hell: Ja, das kann ich aus innerster Ueberzeugung.

In den Aufzeichnungen des General Hell heißt es dann: Das Gespräch fand um 7 Uhr statt. Um 9 Uhr vormittags meldete sich bei mir Rittermeister Koesling. Er war jedoch von Maschau her in Allenstein angekommen. Er bestätigte meine Annahme, sagte, daß seit Tagen schon Mobilmachungsbeehle an die Grenze rollten und daß er nur mit knapper Not, wohl mit dem letzten über die Grenze gelassenen Zuge durchgekommen sei. Diese Auslage meldete ich nach Berlin und erfuhr, daß General Nolcke zum Vortrag bei Seiner Majestät sei. Ich bat darum, daß die Auslage des Rittermeisters Koesling in das Schloß mitgeteilt würde. Erst am späten Nachmittag traf nicht der Mobilmachungsbeehl, sondern der Befehl für drohende Kriegesgefahr ein.

Das deutsche Riga.

Riga ist ein unmittelbarer Abkömmling der norddeutschen Hanse, und zwar der bedeutendsten Hansestadt Bremen und Lübeck, an die es auch, allen Moskowier-einflusses zum Trotz, in seinem äußeren wie inneren Gepräge erinnert, waren seine Gründer und Väter. Ein Bremer-Settler Hans-Johann, das im Jahre 1158 auf der Fahrt nach Wiborg östlich abgetrieben war, gewann in Seemat den Kolonisten Rensdichen und ließ in die Mündung der Düna ein. Von ihm kam zuerst Kunde von dem an Naturprodukten reichen und günstig gelegenen Küstenlande, und im Jahre 1186 gründete im Auftrag des Bremer Senats Heinrich, der König von Segeberg, die Niederlassung Altes Riga, das heutige durch unseren Generalstabchef bekannter Urzähl.

Die ganze Gegend um Riga, entlang der unteren Düna, ist reich an Bergen, Schlössern und Wäldern aus den ersten Jahrhunderten des deutschen Nordlandes. Als es

deutscher Boden, in jahrhundertelanger, mühsamer Arbeit von deutscher Hand urbar gemacht, mit deutschem Geist organisiert und mit deutschem Schwert verteidigt, bis es im Laufe der Jahrhunderte seiner Mutterstadt Lübeck durch allerlei Handelsstörungen immer mehr entfremdet und innerlich wie äußerlich geschädigt, durch einen vorläufigen Schritt Gotthard Kettlers, des letzten Meisters des deutschen Ritterordens in Estland am 28. Nov. 1559 als Vasallenland an Polen kam. Hiermit erlosch die deutsche Herrschaft an ein Gebiet, das, durch deutschen Glaubensifer gegründet, 450 Jahre hindurch, dank der Rührigkeit des deutschen Kaufmanns und der Tapferkeit der deutschen Ordensritter, eine Hochburg deutscher Tüchtigkeit und deutschen Wesens im Osten gewesen war. Im großen nordischen Kriege (1700—1721) wurde Riga endlich nach tapferer Verteidigung im Jahre 1709 durch Peter den Großen bezwungen und blieb seit dieser Zeit in den Händen der Moskowier. Hatte es hierdurch nach fast zwei Jahrhunderte gewisse, sein Deutschstum sichernde Vorrechte genossen, so setzte unter Alexander II. (1881—1894) die Russifizierung ein, die unter den Zaren Nikolaus ihren Höhepunkt erreichte. Die freiwillige Stadtwahl, deren sich die Stadt Riga während ihres siebenhundertjährigen Bestehens erfreuen konnte, mußte der russischen Verwaltungsform weichen, in Amtern, Schulen und sogar in Privatinstitutionen wurde die russische Sprache zwangsweise eingeführt. Aber das alles hat aus den guten altdeutschen Deutschen keine Russen machen können. Das Straßenbild mit seinen größtenteils hochinteressanten, alten Gebäuden ist das der Patenstädte Bremen oder Lübeck geblieben. Auf Straßen und Plätzen, in Geschäftshäusern und Kaffees, im Wöhmannischen Park, im Kaiserlichen Garten, im Stadtpark und Hagensberger Park herrscht deutsches Leben und Treiben. Deutsches Lichtspiel, deutsches Sommertheater und deutsche Singpielhallen laden unsere Feldgrauen zu heimatischen Gemütern. Die deutsche Kunst hatte und hat hier noch ihre würdevolle Stätte. Aus höchsten Parkanlagen erheben sich das neue städtische deutsche Theater und eine Reihe von Kunst- und Unterhaltungsstätten, die nahezu ausschließlich von Deutschen oder mit deutschem Geiste geschaffen worden sind. Die nahe deutsche Vergangenheit grüßt uns an zahlreichen Stätten, die uns an Herder und Hamann erinnern. Am Stadttheater war es Karl von Hofler künstlerischer Leiter und Richard Wagner Kapellmeister. Im deutschen Riga schied er seine erste Oper — entstanden die unsterblichen Klänge des „Rienzi“ —

Der Schlüssel Bremens, den als ein edles Zeichen Riga in seinem Wappen führt, nicht als falsche Flagge, vereint mit der schwarz-weiß roten von den Töchtern der stolzen deutschen Hansewälder.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Stabschef Hauptquartier, 12. Sept. Amtl. WB. Drohld.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In mehreren Abschnitten der flandrischen Front, im Artois und nördlich von Saint Quentin lebte die Feuer-tätigkeit in den Abendstunden beträchtlich auf. Vielfach kam es zu Zusammenstoßen der Infanterie im Vorfeld der Stellungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuerwirkung brachen französische Abteilungen zu gewaltsamen Erkundungen beiderseits der Straße Somme-Py-Souain in der Champagne vor, sie wurden durch Feuer und im Nahkampf zurückgetrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Vor Verdun hat die Komplexität der Artillerien nachgelassen.

19 feindliche Flieger sind abgeschossen worden.

Einer davon brachte Leutnant Bötz (46. Luftflieg) zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

In mehreren Stellen zwischen Ostsee und Düna warfen unsere Vortruppen russische Aufklärungsabteilungen durch Kampf zurück.

Die Gefangenenzahl aus der Schlacht bei Riga ist auf 8900 festgestellt. Die Beute beläuft sich auf 325 Geschütze, davon 1/3 schwere, mehrere beladene Voll- und Kleinbahnzüge, großes Pioniergerät, Schießbedarf und Verpflegungsvorräte, zahlreiche Kraftwagen und andere Truppenfahrzeuge.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Zwischen Pust und Radowo wuchte rege Artillerietätigkeit und Schützengruppenschüsse.

Die Russen setzten bei Solka ihre Angriffe nicht fort. Südwestlich von Argus Düna blieb der Feind fünfmal gegen unsere Linie vor; kein wurde er verlustreich abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die Lage am Südwestufer des Ohridsees hat sich nicht wesentlich geändert.

Im Westen a. Konradis stärkeres Feuer als in letzter Zeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Landsdorf.

Das Ergebnis der Flandernoffensive.

Im Berner „Bund“, schreibt Stegemann: Die Schlacht in Flandern hat einen so gründlichen Stillstand erfahren und so starke Wandlungen durchgemacht, daß sie als beendet gelten kann und die von den Engländern seit einigen Tagen angeordnete Neubesetzung als Einleitung einer neuen Operation betrachtet werden muß. Wir wissen heute, daß die am 31. Juli aus den Gärten gestiegene Schlacht den Angreifern die geringsten Erfolge brachte, die bisher einer mit versammelten Kräften unternommenen Offensive beschieden waren. Es besteht auch kein Zweifel, daß dies sowohl dem veränderten Verteidigungsverfahren als auch der gesteigerten Artilleriewirkung zuzuschreiben ist, einer Wirkung, wie wir sie hauptsächlich der glänzenden Technik der Bekämpfung des ausgezeichnet organisierten Artillerieinsatzes durch vollständige Bergung der englischen Panzertanks und der vom Angreifer genommenen alten Linien zu verdanken haben. Dazu tritt die überlegene Operationsfähigkeit der zum Gegenstoß schreitenden Infanterie.

Der Seekrieg.

U-Bootsverfolge.

Berlin, 11. Sept. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootsverfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 7 Dampfer und 2 Segler mit 20 000 Bruttoregister-tonnen, darunter 2 große bewaffnete Dampfer und ein englischer Transporter. Die beiden Segler hatten Erdöl und Soda geladen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neue amerikanische „Enthüllungen“.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Washington hat das Staatsdepartement den Wortlaut dieser Telegramme veröffentlicht, die der deutsche Gesandte in Buenos-Aires im Mai und Juni vorigen Jahres durch Vermittlung der dortigen schwedischen Gesandtschaft abgelesen hat und die unsere Beschlüsse zu Argentinien betreffen. Die Mitteilung ist folgendermaßen zu bemerken: Die deutsche Regierung hat in der Tat gelegentlich die Hilfe der schwedischen Regierung in Anspruch genommen, um Nachrichten von und nach neutralen Ländern gelangen zu lassen, von denen sie durch das völkerrechtswidrige Verhalten der britischen Regierung und ihrer Bundesgenossen abgelehnt war. Für Schweden lag ein Anlaß zu einem solchen Entgegenkommen gegenüber Deutschland um so eher vor, als es, seiner natürlichen Lage als Durchgang zwischen Rußland und England entsprechend, auch den Nachrichtenverkehr dieser Feinde Deutschlands in weitgehendem Maße ermöglicht hat. Wie in einem der schwedischen Presse zugegangenen und auch hier veröffentlichten Communiqué mit Recht hervorgehoben wird, liegt in einem solchen Verhalten keine Neutralitätsverletzung, zumal Schweden, wie aus dem Communiqué erhellt, ähnliche Dienste auch den Vereinigten Staaten für den Telegraphenverkehr durch Deutschland nach dem Orient geleistet hat.

London, 12. Sept. WB.

Reuter meldet: „Daily Mail“ berichtet aus New-York vom 10. September: Die schwedischen Gesandtschaften in Washington und Buenos-Aires sind heute mit abtugenden Erklärungen zum Vorschein gekommen. Sie machen auf die amerikanische öffentliche Meinung nicht den geringsten Eindruck. Man verlangt allgemein, daß Schweden für den Rest des Krieges auf seine diplomatischen Vorteile verzichten oder daß es derselben entleert werden müsse ohne Rücksicht darauf, was für Besprechungen die schwedische Regierung auch machen werde. Amerika wie die Alliierten könnten den schwedischen Diplomaten in Zukunft nicht mehr gestatten, kühnere Depeschen nach Stockholm zu schicken. Der schwedische Geschäftsträger in Washington soll künftig gegenüber erklärt haben, daß die Depeschen Ludwigs in deutscher, nicht in schwedischer Chiffre abgeschickt worden seien. Wenn sich dies bewahrheitet, so würde dadurch das Vorgehen der schwedischen Gesandten in Buenos-Aires in den Augen der öffentlichen Meinung noch schlimmer erscheinen.

Stockholm 12. Sept. WB.

„Soemals Telegram Bureau“ meldet: Angesichts der Anschuldigungen des Staatssekretärs Lansing hat der schwedische Minister des Auswärtigen am Montag Abend folgende Erklärung abgegeben:

Das Ministerium des Auswärtigen hat keine Mitteilung über die Uebermittlung der in der Erklärung des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten erwähnten Telegramme erhalten. Das Königlich-ministerium kann darum keine endgültige Stellung zu den Fragen nehmen.

Indessen ist es wahr, daß zu Beginn des Weltkrieges der damals im Amt befindliche Minister des Auswärtigen gestatten zu müssen glaubte, daß ein deutsches Telegramm über die Neutralitätsverletzung von Klausen zurückgegriffen würde und daß eine ähnliche Erlaubnis den Vertretern beider kriegführenden Parteien gewährt wurde.

Was die Vereinigten Staaten betrifft, so ersuchte der amerikanische Gesandte in Stockholm bei mehreren Gelegenheiten im Laufe dieses Jahres darum, daß Briefe und Telegramme von oder nach der Türkei übermietet werden. Dies wurde bewilligt.

Im Laufe des Sommers 1915 wurde von Seiten Englands der Wunsch ausgesprochen, daß die Uebermittlung von Depeschen zwischen Deutschland und Nord-Amerika aufhöre.

Nachdem der Minister des Auswärtigen eine mündliche Besprechung mit dem englischen Gesandten gehabt hatte,

glaube e nach ande zu überm Depeschen Red Frage h abgeloht nitz zu e ob der I emspricht. Die A wartun daß, falls hat, die eine W Es England Unterdrück Schwede

lauf des Kornlosw ander au vorliegt, g in Peters die Haupt kis Stel mardung burten eik

In d lows als Kojaken davon ab, Selie Kor

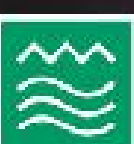
Da auf Peter so mein i sie als son er eine W schen sich sprechen, Die aus Kij einem B Folgen fü nlow die Im wird eine deuten, der aller rabi fationen.

r für In der an erschiener Auschuß gestellt hat lange für b deren An mitgeteilt, ministerium antsaugle

r He kann sich indem man Schmech o Gefäß d denn zum Solche Dan langer De hauptsächlich druckereien.

Kpfe sondern de warmem D Klo i M kommen. streinigt, d lym Beh die kann u wüßes abe wiede zu Gobe! — Abhilfe der Beschäftung

r Die der Beschäftigten darauf hing auch auf de von außere des Januere Anzeige an achtern ein lebens der eine erteilt



pernoffensive.

emann: Die Schlacht... Stillestand erfahren... daß sie als be-... Engländern seit ein-... als Einleitung einer... Wir wissen heute... gestiegene Schlacht... e broche, die bisher... nommenen Offensiv-... in Zweifel, daß dies... jenseitigen als auch... zurechtfinden ist, einer... der glänzenden Tech-... organisierten Anst-... der englischen Ver-... genommenen erhen... tritt die überlegene... schreitenden Infanterie.

eg.

11 Sept. WTB. U-Bootserfolge auf... Dampfer und 2... Vertreibungen, darunter... englischer Transport-... und Soda geladen.... Abzug der Marine.

thüllungen".

lung" schreibt: Nach... von aus Walsung... Wortlaut dieser Tele-... Befandte in Buenos... durch Vermittlung... ist abgehandelt hat und... man betrafen. Zur... Die deutsche Note... die Hilfe der jamaican... um Nachrichten... angen zu lassen, von... Verhalten der bis-... obgleich nicht zu einem solchen Ein-... so eher vor, als... gung zwischen Rus-... den Nachrichtenver-... stehendem Nach ver-... dlichen Presse zuge-... Communique mit... solchen Behalt-... Schweden, wie aus... diese auch den Ver-... durch Deusch-

12. Sept. WTB. ... aus Neu-York... Gefandtschaften in... hiesige mit abtugnen-... kommen. Die nach-... nicht den gestag-... mein, daß Schweden... diplomatischen Vorrede... selbst werden müsse... sprechungen die Schwe-... Amerika wie die... Diplomaten in Zukun-... nach Stockholm... in Washington... daß die Depeschen... der Chiffre abgeschickt... che, so werde de-... Befandte in Buenos... reinung noch schließt

12. Sept. WTB. ... Angesichts der... Lanfing hat der... Montag Abend fol-... keine Mitteilung... Erklärung des Staats-... wichtigsten Telegramme... kann kaum kein... nehmen. Beginn des Weltkriegs... Minister des Reichs... deutschen Telegramm... schen zurückgegriffen... Subals den Vereinen... wurde.

... so ersucht der... bei mehreren Gelegen-... um, daß diese und... übermüht wurden. ... wurde von Seiten... daß die Lebensmittel-... und Nord-Lamerika... äußern eine mäßliche... handten gehabt habe.

glaube er nicht, daß ein Hindernis vorliege. Telegramme nach anderen neutralen Ländern wie z. B. nach Argentinien zu übermitteln. Infolge dessen habe: Übermittlungen von Depeschen mit diesem Lande stattgefunden.

Nach einer amerikanischen Mitteilung waren die jetzt in Frage kommenden Depeschen in einer geheimen Sprache abgesetzt und infolge dessen für den übermittelnden Teil nicht zu entziffern. Wir sind nicht in der Lage, festzustellen, ob der Inhalt dieser Depeschen dem ihnen zugeschriebenen entspricht.

Die erste Maßnahme besteht notwendigerweise in der Abmattung einer Erklärung Deutschlands. Es ist sicher, daß, falls bewiesen wird, daß ein Mißbrauch stattgefunden hat, die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um eine Wiederholung auszuschließen.

Es ist weder von den Vereinigten Staaten noch von England ein Schritt unternommen worden hinsichtlich der Unterdrückung der Übermittlung von Depeschen zwischen Schweden und Argentinien.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Es dauert lange, bis Nachrichten über den Verlauf des Kampfes zu uns dringen, den Kerenski und Kornilow um den Besitz der Macht in Rußland miteinander ausfechten. Das Wenige, was an Meldungen hier vorliegt, zeigt Kerenski in der Verteidigung. Man erwartet in Petersburg den Anmarsch Kornilow'scher Truppen gegen die Hauptstadt. Alle Zeichen deuten darauf, daß Kerenski's Stellung im Wanken ist. Nachrichten über seine Ermordung sind nicht bestätigt, dürften wohl auch Ausgeburten eckigster Reporterphantasien sein.

In der Pariser Presse wird der Staatsstreich Kornilows als der Beginn einer militärischen Gegenrevolte der Kosaken behandelt, die Kerenski heftig. Alles hängt davon ab, ob Brusilow, Aljejew und Dimerlow auf die Seite Kornilows treten.

Berliner Urteile.

Da die Nachrichten über den Anmarsch Kornilows auf Petersburg aus Petersburg selbst kommen, wird man, so meint der Berliner Lokalanzeiger, zunächst geneigt sein, sie als im Sinne Kerenski's gedeutet zu halten. Auch daß er eine Abordnung der Kosaken mit der Vermittlung zwischen sich und Kornilow beauftragt, scheint nicht dazu zu sprechen, daß er seine Stellung für sehr stark hält.

Die Berliner Börsenzeitung sagt: Die Nachrichten aus Rußland lassen keinen Zweifel, daß Rußland vor einem Bürgerkrieg steht und daß es von unabsehbaren Folgen für das Reich sein wird, mag Kerenski oder Kornilow die Oberhand behalten.

Im "Börsekurier" heißt es: Der Sieg Kerenski's wird eine Diktatur des Arbeiters und Soldaten bedeuten, der Sieg Kornilows eine schonungslose Unterdrückung aller radikalen, demokratischen und sozialistischen Organisationen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 13. September 1917.

Für in der Kriegswirtschaft tätige Frauen. Zu der am 10. September (siehe "Gesellschaft" Nr. 211) erschienenen Note, nach der der Kaiser dem Nationalen Ausschuss für Frauenarbeit 1 Million M zur Verfügung gestellt hat, um Einrichtungen zu unterstützen, die der Fürsorge für die in der Kriegswirtschaft tätigen Frauen und deren Angehörige gewidmet sind, ist Verbleibend mitgeteilt, daß Anträge für Württemberg an das Kriegsministerium, Abteilung für Waffen, Feldsüt und Kriegsamtangelegenheiten in Stuttgart, zu richten sind.

Feinmaterial aus Papier. Aus Papierabfällen kann leicht vorzügliches Feinmaterial hergestellt werden, indem man das Papier in Wasser einweicht, mit Gerberlosh, Schmelze oder Kohlenstaub vermischt, auch in irgend einem Gehalt der Masse eine gewisse Form verleiht und diese dann zum Trocknen in Zwickendrüsen aufeinanderstellt. Solche Briquets verursachen eine große Hitze und sind von langer Dauer. Papierabfälle gibt es immer und überall, hauptsächlich in gewissen Gewerbebezirken, wie in Buchdruckereien, Buchbindereien, auf Kontoren und in Schreibstuben.

Apfel- und Birnenhälften nicht verfüttern! Sondern besser an der Sonne, am Ort oder anderem warmen Ort gut trocknen. In dieser Form wird für das Kilo 1 Mh. bezahlt; auch die kleinste Menge ist willkommen. Die Schalen werden der Hygiene entsprechend gereinigt, durch ein besonderes Verfahren zu einem wichtigen Bestandteil einer Tee-Erfrischung umgearbeitet, die dann ungekühlt dem Gebet in der fertigen Ware als billiges aber ganz hervorragendes Volksgetränk, markensfrei wieder zugute kommt. Bis zu doppelter Vorteil für die Gabe! — Schon aus volkswirtschaftlichen Gründen, zur Abhilfe der Nahrungsmittelknappheit, möchte dies die volle Beachtung der Allgemeinheit finden.

Ersatzkohlen.

Die ständig zunehmenden Klagen vieler Kreise der Bevölkerung über die zurzeit im Handel befindlichen Ersatzkohlen geben dem "Staatsanzeiger" Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sowohl auf die Herstellung als auch auf den Vertrieb solcher Mittel bei direktem Bezug von außerhalb Württembergs die Verfolgung des Ministeriums des Innern über Ersatzmittel Anwendung findet, wonach Anträge an die Ortspolizeibehörde unter Vorlage des Gutachtens eines vereidigten Chemikers zu erstatten ist. Die seitens der Ersatzkohlen-Gesellschaft G. m. b. H. in Berlin erzielte Herstellungsgenehmigung schließt diese Ver-

pflichtung zur Anzeige nicht aus. Die württ. Landespreiskommission prüft die eingehenden Anmeldungen auf Brauchbarkeit und Preiswürdigkeit des Mittels und unterlegt, soweit Schädigung der Verbraucher zu befürchten ist, den weiteren Vertrieb oder verläßt entsprechende Herabsetzung des Preises. Den Kleinhandlern, insbesondere den Schuhmachern wird im eigenen Interesse dringend empfohlen, sich bei Kaufabschluss durch entsprechende Klauseln über die Verpflichtung des außermittlerbergschen Herstellers zur Vorlage eines Gutachtens und Preiskalkulation und Zurücknahme der Ware im Falle eines Verbots oder entsprechender Nachlass bei Preisherabsetzung durch die Landespreiskommission zu schützen. Auf die Herstellung und den Vertrieb von Holzkohlen findet die erwähnte Ersatzmittelerzeugung keine Anwendung, dagegen werden übermäßig hohe Preise auf Grund der Preiswucherordnung vom 23. Juli 1915 gehandelt.

Kohlerei, 12. Sept. Verschiedenerorts sind die Erseh- (Stahl-) Glocken letzter mit Beschädigung erwähnt worden. Wir haben, dank der sorgfältigen Gemeindevorwaltung unser Glockenapfer kaum bemerkt, denn die scheinende Glocke sah ihren "Erseh" bereits zum Turme hinauf steigen, als sie selber eben unten angekommen war. Die alte Glockenmatrone aber wird nicht wenig erstaunt gewesen sein ob ihrem neuen Kriegsschwefelstrich, das, trotz seiner äußeren Einfachheit, doch so zart und fein zu reden weiß. Die Aufschaffung der Stahlglocke ist wohl vornehmlich des Herstellungsbedarfs wegen so gefördert worden. Diese Aufgabe erfüllt die Glocke sogar gut. Wohl wähnt man, wenn sie mit der andern zusammen gekläut wird, ein "Zwangsmaß" zwischen Alt und Jung zu vernehmen, doch läßt sich die dabei hervorbreitende Tonkonkord durch verständige Klaut recht gut ausgleichen. Die abgelieferte Glocke wog 3 Zentner, die Stahlglocke wog kaum 1 Zentner und ist von der Firma Günther-Rogold geliefert worden.

Gaugenwald, 12. Sept. Der Unteroffizier Stein von Gaugenwald wurde zum Abgeordneten ernannt.

Aus dem übrigen Württemberg.

Rottenburg. Wie die "Rottenb. Hg." berichtet, wollten am Samstag Vertreter der Rath. Ober- und Unterschulbehörde, des Kult- und Finanzministeriums sowie der Generaldirektion der Staatsbahnen hier zur Beschäftigung der Kaufleute Aufnahme des kath. Lehrerseminars. Die Ober- und Unterschulbehörde würde die Räumlichkeiten zunächst miethweise belegen und für später einen Neubau in Aussicht nehmen. Die Räumlichkeiten der Kaufleute wurden für den beabsichtigten Zweck als völlig genügend erachtet. Gegenwärtig sind auch Verhandlungen im Gang zum Erwerb des herrlich gelegenen Steinernen Anwesens in Niederman für Zwecke eines Kriegervollzugsheims. Der Kaufvertrag für den Württ. Kriegervollzug als Eigentümer steht seinem Abschluss nahe.

Familiennachrichten.

Stadt Gaildorf. Geburten: 8. August: Schütte Georg, Tagelöhner Witwe 1 Sohn; 16. August: Oeschmann Friedrich, Konditor 1 Sohn; 15. August: Jeller Michael, Milchbäcker 1 Tochter; 17. August: He der Friedrich, Küstermeister 1 Sohn. Todesfälle: 15. August: Altek Georg, fr. Schuhmacher, 78 Jahre alt; Tochter Karoline, Zimmermanns Witwe. Anträge: Im Felde gestorben: Johannes Raible, Fabrikant Württemberg; Josef Volk, Leutnant d. R., 28 Jahre alt, Württemberg.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche WTB.

Die Lage in Rußland.

Demission des neuen Oberbefehlshaber der Armee. Genf, 13. Sept. Draht. Hovas meldet aus Petersburg von Dienstag abend: Der neue Oberbefehlshaber der Armee, General Nibombowski, hat demissioniert. Das 1. und 2. Petersburger Artillerieregiment ist von der provisorischen Regierung aufgelöst worden. (bz.)

Der Soldaten- und Arbeiterrat fordert den Rücktritt der provisorischen Regierung, einschließlich Kerenski's.

Rotterdam, 13. September. Draht. Der Korrespondent der "Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Der Soldaten- und Arbeiterrat beschloß mit geringer Mehrheit den Rücktritt der gesamten provisorischen Regierung, einschließlich Kerenski's, zu fordern. Die Infanterie der Peter-Pauls-Festung sind in der Nacht zum Dienstag nach Wladiwoig überführt worden. (bz.)

30 000 Rubel auf den Kopf Kerenski's ausgesetzt. Stockholm, 13. Sept. Draht. Von der finnischen Grenze wird dem "Dagbladet" gemeldet: General Kornilow hat einen Preis von 30 000 Rubel auf den Kopf Kerenski's ausgesetzt. (bz.)

Die Petersburger Artillerieregimenter zu Kornilow übergetreten.

Basel, 13. Sept. Draht. "Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Es sind beklagenswerte Ereignisse in der Garnison zu verzeichnen. Die beiden Petersburger Artillerieregimenter haben sich für General Kornilow erklärt. Der Treubruch der Artillerie hat die Nachgiebigkeit der provisorischen Regierung zur Folge gehabt. Die Bewegung des Generals Kornilow trage offensichtlich republikanischen Charakter. (bz.)

Die Furcht vor einem Vorstoß der deutschen Flotte nach Petersburg.

Zürich, 13. Sept. Draht. Die "Neue Zürcher Zeitung" berichtet: Der "Times" meldet, daß in vier-verbandskreisen ernsthaft mit einem Vorstoß der deutschen Flotte nach Petersburg gerechnet wird. Das Londoner Blatt empfiehlt den Russen, ihre Schiffe so wie bei Sebastopol zu versenken, anstatt sie gegebenenfalls in die Hände der Deutschen fallen zu lassen.

Die Königin von Bulgarien im Sterben.

Sofia, 13. Sept. Draht. Die Bulg. Tel.-Ag. meldet: Im Zustande der Königin ist eine ernste Verschlimmerung eingetreten. Die Ärzte stellen infolge physischer Schwäche und allgemeinen Kräfteverfalls eine demnächstige Abnahme der Herzfähigkeit fest, was zu den schwersten Komplikationen führen kann.

Die Kriegslage am Abend des 12. September.

Berlin, 12. Sept. Draht. WTB. Amlich wird mitgeteilt: Nichts Neues.

Beilagehinweis.

Der Gesamtauftrag unserer heutigen Nummer liegt ein Sonderabdruck aus dem "Staatsanzeiger" Nr. 206 über "Vorschriften der Landesverorgungsstelle über die Beschaffung zum Absatz und Erwerb und zur Beförderung von Obst" bei, auf welchen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen möchten.

Wetter am Freitag und Samstag.

Zeitweilig bedeckt, vorwiegend trocken.

Die Verlagsleitung ersucht um Zusendung von Briefen, Briefen u. Briefen an die Redaktion (Post-Adresse: Magdeburg).

Amliches.

Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Von der bei der Landesverorgungsstelle gebildeten Preis-Kommission sind die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesverorgungsstelle selbst die jeweils beigefügten Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt worden. Hiernach gelten im württ.-höhenz. Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise:

Table with 3 columns: Gemüse, Erzeuger-Groß-Klein-Handelspreis für das 1/2 kg. Rows include: Erbsen, Bohnen (Stangenbohnen, Buschbohnen, Wachs- und Perlbohnen, Puff- (Sau-) Bohnen), Kürbisse (gelbe Rüben) ohne Kraut, Runde kleine Karotten ohne Kraut, Kohlrabi, Weißkohl (Weißkraut), Rotkohl (Rotkraut), Wirsing (Kohlröschen), Zwiebeln ohne Rohr, Tomaten, Mörschen ohne Kraut, Spinat, Gurken, Essig-Gurken, 4-7 cm lang, 100 Stück 100-110 Pfg., Solzgurken, nicht unter 8 cm lang, 1 Stück 2-6 Pfg.

Obst

Table with 3 columns: Obst, Erzeuger-Groß-Klein-Handelspreis für das 1/2 kg. Rows include: Preiselbeeren, Reineclauden, große, grüne, Zwetschgen: Hauszwetschgen, Dremmzwetschgen, übrige Pflaumen und Edelzwetschgen (einschl. Böhler).

Äpfel

Gruppe I 40. Hierher gehören: Weißer Winterkalold, Cox, Orangen, Braunseller, Canada-Renette, Adersleber-Kalold, Gelber Richard, Signe Lilla, von Jucalmaghos Renette, Ananas-Renette, Gelber Bellefleur, Schöner von Boshoop, Landsberger Renette, Goldrenette von Blenheim, Coulans-Renette, Danziger Kanthäpfel (Schwartz Rosenäpfel), Ribston Pepping, (feinste Goldrenette), Lederrenette, Baumanns Renette, Champagner Renette, Graße Casseler Renette.

Diese Früchte müssen aber, wenn sie zur Gruppe I gerechnet werden sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, nämlich für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind insbesondere anzusehen unvollständige Reife, starke Faltblattnarbe, starke Drucklecke, Wurmloch, Stippflecke, Verwundungen und mangelhafte Formen.

Gruppe II 25

Diese Gruppe umfasst sämtliche Äpfel, soweit sie nicht unter Gruppe I genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zu Gruppe I gehören. Die Äpfel müssen aber



gepflegt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Gruppe II b 15 17 20
 Gepflanztes Obst, nicht sortiert, so wie es der Baum gegeben hat, aber ohne Fallobst. Für diese Obstgattung hat die Landesversorgungsstelle auf Grund des § 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Gemüse und Obst, Obstzergewisse und Süßrüben vom 27. Aug. 1917 (Staatsanzeiger Nr. 201) in Gemäßheit des § 12 Z. 1 und 4 der Bundesrats-Verordnung vom 25. Sept. bis 4. Nov. 1915 (Reichs-Ges.-Bl. S. 607-620) einen Verkaufspreis festgesetzt, welcher sich je nach der Art und Beschaffenheit des Obstes in dem Rahmen von 15-20 bewegt.

Die Kommunalverbände und, soweit es von diesen nicht geschieht, die Gemeindebehörden können, innerhalb dieses Rahmens nähere Bestimmungen, insbesondere für das auf den Märkten festgehaltene Obst treffen.

Gruppe III 10 12 15
 alles Schüttelobst, Aus'schub- und Falläpfel sowie Weiskäpfel.

Birnen

Gruppe I 35

Diese Gruppen bilden: Gute Louise von Voranches, Köstliches von Charnou, Birne von Longre, Veses Flaschenbirne, Dr. Jules Guget, Williams Christbirne, Hartenponis Butterbirne, Gellers Butterbirne, Clapps Liebling, Diels Butterbirne, Serenobechants-Birne, Krumpf von Venne, Ledrens Butterbirne, Herzogin von Angoulême, Pöhl, Brouard, Clairgeau, Schöne von Abres.

Gruppe II 15 17 20

Diese Gruppe umfaßt sämtliche Sorten Birnen, soweit sie nicht unter Gruppe I genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zu Gruppe I gehören. Die Birnen müssen gepflegt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

In gleicher Weise wie für die Gruppe II b der Äpfel wird ein Verkaufspreis im Rahmen von 15 festgesetzt.

Gruppe III 8 10 12
 Hierher gehören: alle Schüttel-, Aus'schub- und Fallbirnen sowie Weiskäpfel.

Die Festsetzung der Kleinhandelspreise für Zwetschgen, Äpfel und Birnen wird zunächst den Kommunalverbänden, bezw. soweit diese keine Änderung getroffen haben den Gemeinden, innerhalb der durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst für die Festsetzung der Kleinhandelspreise gegebenen Anordnung überlassen.

Für den Absatz der Äpfel von Gruppe I (Edelobst) und Gruppe II a (sortierte Tafeläpfel) und der Birnen von Gruppe I bestehen besondere Vorschriften (siehe Ziffer 9 der Vorschriften der Landesversorgungsstelle vom 31. August 1917, Staatsanzeiger Nr. 207 vom 5. ds. Mts.) insoweit deren diese Obstsorten auf dem allgemeinen Markt und im gewöhnlichen Kleinhandel überhaupt nicht festgehalten werden können, jedoch also die vorstehend für diese Gruppen genannten Preise in den eben bezeichneten Fällen unter keinen Umständen gefordert werden dürfen.

Bruchspinnige, die sich bei Berechnung der Kaufpreise ergeben, dürfen auf den nächsten vollen Betrag aufgerundet werden.

Zwischenhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen sind strafbar.

Nagold, den 11. September 1917. R. Oberamt: Kommerell.

Verfügung des Ministeriums des Innern über das Weizen von Saatfrucht.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 30. August 1917 über die Bekämpfung von Pflanzkrankheiten (Reichs-Gesetzblatt S. 745) wird verfügt:

§ 1. Saatgut von Weizen und Dinkel ist vor der Ausfaat behufs Bekämpfung des Steinbrandes zu weizen. Verantwortlich für die Einhaltung dieser Vorschrift ist der Unternehmer, in dessen Betrieb die Ausfaat erfolgt.

§ 2. Die Gemeinden sind verpflichtet, Einrichtungen für das Weizen des Saatguts von Weizen und Dinkel durch die in der Gemeinde anässigen Landwirte zu treffen. Sie sind berechtigt, die Benützung dieser gemeinsamen Ein-

richtungen durch die Landwirte vorgeschreiben. Sieht die Gemeinde von einer solchen Vorschrift ab, so haben die Landwirte, welche die Einrichtung der Gemeinde nicht benötigen, dem Ortsvorsteher den Nachweis zu bringen, daß der in ihrem Betrieb zur Verwendung kommende Saatweizen und Saatroggen ausreichend gebleicht worden ist.

§ 3. Zur Deckung der Kosten der Einrichtung sind die Gemeinden befugt, Gebühren für die Benützung zu erheben. Die R. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim wird einen Rahmen für die Höhe der Gebühren aufstellen. Halten sich die Gebühren unterhalb der Höchstgrenze dieses Rahmens, so bedürfen sie einer besonderen Genehmigung nicht. Andernfalls ist die Genehmigung des Oberamts einzuholen, das vor der Entscheidung die R. Anstalt für Pflanzenschutz zu hören hat.

§ 4. Gemeinden im Sinne dieser Verfügung sind die Gesamtgemeinden. In zusammengewiesenen Gemeinden können die Einrichtungen (§ 2) von den Teilgemeinden getroffen werden. Insoweit dies geschieht, wird die Gesamtgemeinde von ihrer Verpflichtung frei. Trifft die Teilgemeinde die Einrichtung, so steht ihr auch die Erhebung der Gebühren zu.

§ 5. Die Gemeinden und Teilgemeinden sind verpflichtet, den Anordnungen der R. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim über die Einrichtungen zum gemeinsamen Weizen des Saatguts von Weizen und Dinkel Folge zu leisten. Beschwerden gegen die Anordnungen dieser Anstalt entscheidet die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft. Ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 6. Wer den Vorschriften dieser Verfügung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Stuttgart, den 6. September 1917. Für den Staatsminister: Haag.

A. Oberamt Nagold.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, die in ihren Gemeinden etwa vorhandenen Leuzopside — das sind solche Pferde, welche nicht oder nur in nebensächlicher Weise für Landwirtschaft und Gewerbe oder sonstige im öffentlichen Interesse gelegenen Zwecke arbeiten — festzustellen und unter Angabe der Besitzer und des Standorts bis spätestens 16. ds. Mts. hierher anzugeben. Den 11. September 1917. Kommerell.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß sich die Bezirksversorgungsstelle Nagold im hiesigen Oberamtsgebäude befindet und unter Nr. 89 an das Fernsprechnetz angeschlossen ist. Ferner hat dieselbe ein Giro-Konto bei der OberamtsSparkasse Nagold unter Nr. 69 und das Postcheckkonto 9071 beim Postcheckamt in Stuttgart.

Nagold, den 11. Sept. 1917. R. Oberamt: Kommerell.

Bienenzüchterverein Nagold und Umgebung.

Sonntag, den 16. Sept. mittags 2 Uhr

Bersammlung

in der „Traube“, Nagold.

Tages-Ordnung: 1. Bericht über Delegiertenrat. 2. Vortrag von H. Wanderlehner Bückle: Einwinterung und Durchwinterung der Bienen. 3. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand.

Wildberg.

Im Auftrag von Frau Lehrer Stöck bringe ich Freitag den 14. ds. Mts. von 1 Uhr ab folgende entbehrliche Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung.

1 Ledersofa, 1 Stuhl, Kinderbettstelle mit Federbett, 1 Kinderwagen, Kinderstühle und Bank, Wäschekänder, Herren-Kleider und -Hüte, Schirme und Stöcke, Reisekoffer, Bilder und Spiegel, Vogelkäfig, Blumenbrett, Schlitten, großer Krauthobel, Band- und Küchengerät, sowie allgemeiner Hausat.

Stadtinventierer Dengler.

Göttingen.

Ein älteres Pferd sowie 2 Schaffkühe

(darunter eine 32 Wochen trüchtige Kalbe) verkauft.

Wilhelm Schuster.

Mehrere männliche oder weibliche Arbeiter

werden zu sofortigem Eintritt gesucht.

Lederhohlenwerk Tannhauser & Stäbele.

Suche per sofort

für meine neuangelegte Kunden-Mühle mit 2 kl. hydr. Pressen einen tüchtigen selbständigen

Delmüller.

Kost und Wohnung im Hause.

G. Köhm, Mittelstadt a. N.

Nagold.

Fliegenfänger

empfiehlt Hermann Knodel.

Nagold.

Ziege,

großtrüchtig oder neumelkend zu kaufen gesucht. Marie Weimer, Baugeschäft.

Bremch.

Gefallenes Vieh

jeder Art, welches veräußert werden möchte, kauft zu Fischfutter jedwegerl. Freih. Wilh. v. Göttingen'sche Forellenzucht, Fernsprecher Nr. 2.

Unterjettingen, den 12. September 1917.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Satten und Vaters

Schultheiss und Landwirt Jakob Haag

erfahren durften, sagen wir hienit unsern innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

G. W. Zaiser
 BUCHHANDLUNG
 Nagold Marktstrasse
 Papier- und Feldpost-Artikel
 Ansichtspostkarten aller Art
 einzeln und zum Wiederverkauf.
Gesangbücher.

Hallerbach. Eine starke, Alze

Ruh, samt 14 Tage altem Kalb
 steht dem Verkauf aus
 G. Rauschenberger.

Zum Versenden von Marmelade und Gelee ins Feld eignen sich vorzüglich

Pappdosen in Feldpostschachteln.
 Zu haben bei
 G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

